

nichts verlieren, wenn es wieder mehr Klöster gibt, in welchen ihnen, wie ehemals, reichliche Pflege und Aufmunterung zu Theil werden kann. Alles recht und gut, sagt die vom Socialismus durchsäuerte und beherrschte Gegenwart, wenn nur diese Klöster nicht gar so katholisch wären. Das ist's, und Gott verhüte, daß sie jemals anders werden; nichtkatholische Klöster sind für die Gesellschaft von keiner Bedeutung, folglich auch nicht geeignet, zur Lösung der socialen Frage der Gegenwart beizutragen.

Das Leiden Christi.¹⁾

Erklärt von Universitätsprofessor Dr. Schmid in Graz.

Bewachung des Grabes durch römische Soldaten.

(Schlußwort.)

Am anderen Tage nach der Parascève, d. i. am Samstag, kamen die Hohenpriester und Phariseer zu Pil. und sagten: „Herr, wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als er noch lebte, sagte: Nach drei Tagen werde ich auferstehen; laß also das Grab bis zum dritten Tage bewachen, damit nicht etwa seine Jünger kommen und ihn stehlen und dem Volke sagen: Er ist auferstanden von den Todten²⁾ und es wird der letzte Irrthum ärger sein als der erste.“ Pilatus antwortete ihnen: „Ihr habt eine Wache, geht, bewachtet, so wie ihr es wisset.“ Bei dieser, bloß dem Matthäus eigenen Episode von der nachträglichen Bewachung des Grabes fragt es sich, sollen wir unter den Wächtern am Grabe Jesu uns römische Soldaten oder die sog. levitische Tempelwache (vgl. Luk. 22, 4. 52. Act. 4, 1 magistratus templi) denken; es ist aber kein Zweifel, daß jene Wächter nur römische Soldaten waren, denn 1) würden die hochmüthigen Juden, wenn sie selbst eine Wache zu solchen Zwecken gehabt hätten, gewiß nicht bittlich vor Pil. gekommen sein; 2) die levitische Wache ist wohl vorzugsweise auf den Tempel beschränkt³⁾ gewesen und es läßt sich nicht denken, daß die Römer,

¹⁾ Vgl. Jahrg. 1885 3. Heft S. 568, 1. Heft S. 92. — 1884 SS. 73, 823. — 1883 SS. 64, 312, 606. — 1882 SS. 293, 790. — 1881 SS. 80, 541. — 1880 SS. 75, 470. — 1879 S. 263. — 1878 SS. 74, 227, 576.

— ²⁾ „Dem Volke“ sagen sie; damit wollen sie zu erkennen geben, daß jene Vorsorge wegen des thörichten Volkes (wie sie sich früher schon ausdrückten Joh. 7, 49) getroffen werde, bei ihnen selbst aber, als Aufgeklärte, ohnehin eine derartige Meinung oder Ansicht nicht Platz greifen könne. — ³⁾ Allerdings scheint bei der Gefangennehmung Jesu, die doch auch außerhalb des Tempels stattfand, ein Theil der Levitenwache aufgeboten worden zu sein; vgl. Joh. 18, 3: ministri a Pontificibus et Pharisaeis, indeß waren die röm. Soldaten, die Cohorte, wie Joh. 1. c. sagt, voran und vielleicht sind auch unter den „ministri“ sonstige Knechte des Hohenpriesters oder vielmehr des Synedrums, nach unserer Ausdrucksweise

welche die Herren von Jerusalem waren, es geduldet hätten, daß diese levitische Tempelwache als solche in und außer der Stadt sich gezeigt hätte; 3) der Hauptgrund liegt aber in Matth. 28, 13. 14, wo es heißt, daß die Juden den Soldaten viel Geld gegeben, damit sie sagen möchten: Während wir schliefen, kamen seine Jünger und stahlen ihn u. s. w. und wo die Juden den Soldaten zureden und ihnen versprechen, daß, wenn die Sache zu Pil. kommen werde, sie ihn überreden und die Soldaten sicher stellen werden; erst auf diese Versicherung nahmen die Soldaten das Geld und thaten, wie sie angewiesen worden waren. Bei den Römern wurde die Verletzung des Wachdienstes oder überhaupt eine Nachlässigkeit darin strenge bestraft, oft mit dem Tode (Act. 16, 27), deßhalb wohl mußte den Soldaten viel Geld gegeben und noch dazu versprochen werden, daß sie gegebenen Falles keine Strafe zu befürchten hätten; also sind es wohl röm. Soldaten gewesen; wären es levitische Diener gewesen, wozu die Furcht vor dem Praeses? 4) die Ausdrücke *κουστωδία* (Matth. 27, 65), besonders aber *στρατιῶται* (l. c. 28, 12) deuten auf Römer hin (so Malb. Corn. a Lp. Arnoldi, Schanz u. A.); ob es nun jene Soldaten waren, die Jesum gekreuzigt hatten (Corn. a Lap.) oder andere, bleibt sich in der Hauptsache gleich. Auch ist zu bemerken, daß die ganz selten sich findende Meinung, levitische Diener und Knechte hätten das Grab Jesu bewacht, sich vorzugsweise auf das griechische des V. 65 bei Matth. 27 stützt; es heißt nemlich dort: *ἐχετε* und dies wird dann übersetzt mit dem Indicativ: „ihr habt eine Wache;“ wozu soll ich euch Soldaten geben, da ihr ja ohnehin eine Wache besizet (auch die Vulgata hat den Indicativ: *habetis custodiam*); allein *ἐχετε* kann ebenso gut mit dem Imperativ (Allioli, Bispington) übersetzt werden: *habete, habetote*; ihr sollt eine Wache haben, ich gestehe euch eine solche zu, und selbst dann, wenn man das *ἐχετε* mit dem Indicativ wiedergibt (Malb., Schegg, Laurent, Schanz), kann noch der Sinn sein: gut! ihr habt sie, die Wache, d. h. ihr habt sie, indem ich sie euch jetzt zugestehe oder Pil. will sagen: Ihr habt ja ohnehin die für die Festzeit im Tempel zur Wache gegebenen Soldaten, nehmet aus diesen und bewachtet das Grab, wie ihr wisset, d. h. so gut ihr könnet; es sind Worte des leisen Hohnes und der Verdrießlichkeit: thuet, was ihr weiter wollet. Diese Wache war also nicht schon am Freitag abends, sondern erst am Samstag,¹⁾ um welche Tageszeit wissen wir nicht,

beiläufig „Amtsdiener, Gerichtsdienner“ gemeint; immerhin ist aber auch ein Theil der Levitenwache bei der Ergreifung Jesu thätig gewesen, da Luc. 22, 52 ausdrücklich der *magistratus templi*, Tempeloffiziere, Tempelhauptleute (Allioli) erwähnt wird.

¹⁾ Matth. 27, 62 sagt: „Altera die, quae est post parasceven“ — am Samstag. Weshalb bei Matth. diese auffallende Bezeichnung sich findet, statt einfach zu sagen: am Sabbath, läßt sich bestimmt wohl nicht entscheiden. Einiger-

hingestellt und sollte während des gefürchteten Termines, d. i. bis zum dritten Tage dort bleiben; höchst wahrscheinlich haben die Juden, als die Wache beim Grabe erschien, sich überzeugt, ob noch der Leichnam im Grabe war. Ein römisches Wachkommando bestand gewöhnlich aus 16 Mann, zu 4 Quaternionen, so daß also stets 4 Mann beim Grabe Wache gehalten, welche nach den einzelnen Tag- und Nachtwachen abgelöst, durch andere ersetzt wurden (Act. 12, 4: tradens [Petrum] quatuor quaternionibus militum custodiendum.¹⁾ Die Juden versicherten sich des Grabes in zweifacher Weise: 1.) indem sie den vorgewälzten Stein versiegelten und 2.) Wächter hinstellten (cum custodibus);²⁾ sie wendeten also nach menschlichem Ermessen alles mögliche an, um Christus als falschen Propheten nach ihrer Meinung auch nach dem Tode darzustellen.

Schlufwort.

Wir haben im Vorhergehenden versucht, eine einheitliche, aus den Berichten aller vier Evangelisten harmonisch zusammengestellte, positive Erklärung der Leidensgeschichte Jesu, die für alle Zeiten

maßen gibt einen Anhaltspunct das Wort: „parasceve“, welches wir hier wohl nicht als „Rüsttag im Allgemeinen“, sondern speciell als „Freitag“ aufzufassen haben; die nähere Begründung der letzteren Annahme können wir an dieser Stelle, nach den der Arbeit gezogenen Grenzen nicht geben; wahrscheinlich ist es nun, daß „zur Zeit des griechischen Uebersetzers des Matthäus-Evang das Wort „Parasceve“ speciell vom Todesfreitage Christi schon gebraucht wurde, wie jetzt in der Kirchensprache, Feria VI. in Parasceve. (Bisping, Schegg, Schanz). Uebrigens hat auch die Auffassung von Parasceve im Sinne des Vortages des Paschafestes, so sehr sie von manchen verworfen wird, dennoch manches für sich und hängt die ausführliche Erklärung der obigen Stelle mit der Abhandlung der Frage über den Todestag Christi zusammen.

¹⁾ Allerdings ist an dieser Stelle von Herodes Agrippa I. die Rede, der damals über Judäa herrschte; allein entweder hatte er geradezu römische Soldaten in seinem Dienste, oder es war der Wachdienst ganz der röm. Sitte nachgebildet. — ²⁾ Die Worte „cum custodibus“ bei Matth. 1. c. werden also verbunden mit munientes: sie versicherten sich des Grabes, indem sie Wächter hinstellten; nicht aber sind jene Worte mit „signantes lapidem“ zu verbinden, als ob der Sinn wäre: sie versiegelten den Stein mit der Hilfe der Soldaten. Das Versiegeln geschah wohl dadurch, daß über den Thürstein eine längere Schnur gezogen und die Enden derselben mit Siegelerde angesiegelt wurden, vielleicht mit dem Siegel der Stadt Jerusalem oder dem des Synedrums. — Warum aber nahmen die Juden nicht gleich den Leib Jesu aus dem Grabe weg und behielten ihn; das wäre ja, meint man, das einfachste gewesen. Antwort: Wir begreifen in der gewöhnlichen menschlichen Geschichte so oft manches nicht und fragen hinterher, warum ist nicht dies oder jenes geschehen, es wäre ja so leicht und einfach gewesen, z. B. warum war ein Napoleon I. so unvorsichtig, im Herbst noch nach Rußland zu gehen u. dgl.; um wie viel mehr verstehen wir in der hl. Geschichte, in welcher der göttliche Factor weit mehr hervortritt als in der Weltgeschichte, gar manches nicht gleich oder gar nie; übrigens kann man u. a. sagen, daß das Mittel, welches die Juden wählten, doch nicht so unbegreiflich war: es handelte sich ja nur um eine Bewachung des Grabes von 1 1/2 oder 2 Tagen, da nach dem 3. Tage nach ihrer Meinung eine Auferstehung oder ein Vorgeben derselben nicht mehr zu erwarten stand.

eine unererschöpfliche Fundgrube der Belehrung, Erbauung, des Trostes, der Kunst u. s. w. ist, zu geben; wenn es auch nach den der Arbeit gesteckten Grenzen unmöglich war, alle Einzelheiten vollkommen eingehend zu behandeln, so möge der gütige Leser uns mit dem guten Willen und dem Bestreben entschuldigen, daß wir nicht bloß das wissenschaftliche Interesse an der Passionsgeschichte zu vermehren, sondern gemäß der vorzugsweise praktischen Tendenz der Quartalschrift besonders auf die vielen moralisch-ascetischen Momente hinzuweisen suchten; ist ja aus dem ganzen wunderbaren Inhalte der heil. Evangelien gerade die Leidensgeschichte vorzüglich für den Priester den reichsten Meditationsstoff zu liefern geeignet und nimmt der Priester so häufig in allen Lagen seines Berufslebens zum Leiden Christi seine Zuflucht mit den Worten des h. Ignatius von Loyola: „*Passio Christi conforta me!*“¹⁾

Die apostolischen Nuntien.

Aus der „*Voce della Verità*“ von Religionslehrer Anton Egger in Meran.

Se. Eminenz der Staatssecretär Leo's XIII., Cardinal Jacobini, hat unlängst an M^{sg}. Rampolla del Tindaro, apostolischen Nuntius in Madrid, ein Schreiben von höchster Wichtigkeit erlassen, da in demselben die Anschauungen und Grundsätze des hl. Stuhles über den Character und die Bedeutung der päpstlichen Repräsentanten bei den auswärtigen Höfen in klarer und ausführlicher Weise dargelegt sind. Anlaß dazu gab, wie aus dem Folgenden näher hervorgehen wird, ein Artikel des spanischen Blattes „*Il Siglo futuro*.“ Die Ausführungen des Cardinals lauten: „In der Zeitschrift „*Il Siglo futuro*“ vom 9. März findet sich ein Artikel mit der Ueberschrift „*La misma cuestion*“, in welchem behauptet wird: Ein Bischof habe das Recht in Angelegenheiten, welche die religiösen Interessen betreffen, den Vertreter des hl. Stuhles ganz unberücksichtigt zu

¹⁾ „Appellire nur recht oft an das Leiden Christi“, bemerkt der fromme Bischof D. Bonif. Haneberg in seinen Meditationen und Tagebüchern. Was wir oben vom Leiden des Erlösers im Allgemeinen bemerken, das gilt ganz vorzugsweise von der Andacht und Pflege des h. Kreuzweges, wie sie der Priester für sich und in den ihm anvertrauten Gläubigen pflegen und fördern soll. Der h. Kreuzweg ist von 22 Päpsten approbirt und der ebenso fromme als gelehrte P. Benedict XIV. sagt: Es gibt kein kräftigeres Mittel, die Wunden des Gewissens, welche die menschliche Schwachheit täglich durch die Sünde empfängt, zu heilen, die Seelen zu heiligen und mit göttlicher Liebe zu entzünden, als die Kreuzwegandacht.“ Der sel. Leonardus a Porta Mauritio erklärte, daß er auf seinen vielen Missionen stets einen großen Unterschied fand zwischen Pfarren, in denen die Kreuzwegandacht gepflegt und jenen, in welchen dieselbe gar nicht oder doch wenig geübt war.